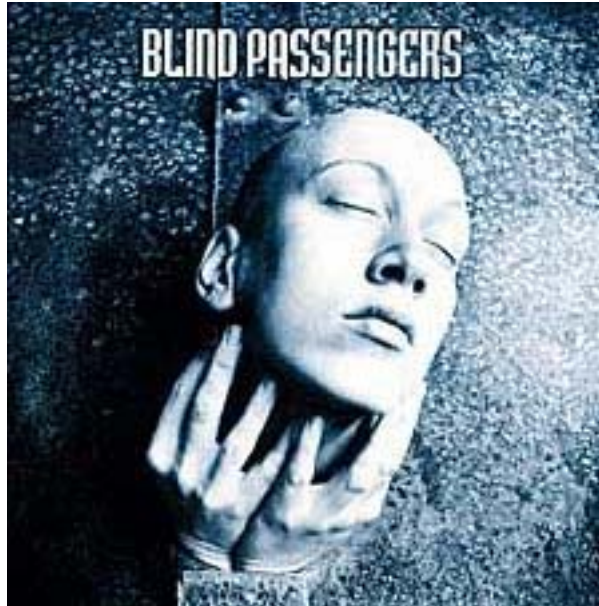


Nik Page „neosapiens“

„Sprich dein Wort und zerbrich!“

„Etwas, was grösser ist als Sturm und Gebirge und Meer, soll noch entstehen –
aber als Menschensohn.“

[Friedrich Nietzsche]



eingereicht von: Thilo Herrmann

eingereicht am: 07.05.2001

eingereicht an: Fr. Canis, Einstein-Gymnasium Nhg., 13/02/01

Gliederung der Analyse

Vorwort

Inhaltsangabe

Tektonik / Syntax / Tropen

Semantik

Hauptperson

Vergleich zu anderen Werken und Autoren

Nachwort

Quellen-/Literaturverzeichnis

Eingangs sei vorweggenommen, dass das hier behandelte Werk von einem Künstler geschrieben wurde, der in Literaturkreisen weniger bekannt sein dürfte, da er mit diesem erst vor wenigen Wochen¹ editierten Buch sein Debüt als Schriftsteller² feiert und somit nicht auf der Leseliste vertreten ist. In erster Linie ist das Buch als Ergänzung zu einer CD vorgesehen, welche wiederum Teil einer Konzeption mehrerer Alben ist. Doch leider sind mir weder die „musikalisch-primären“³ Werke noch biographische Fakten des Künstlers genauer bekannt. Ich stütze mich daher auf solche Angaben, die aus einem Interview mit dem Autor hervorgehen. Zur Rezeptionsgeschichte lassen sich derzeit noch keine Angaben machen. Sowohl Vokabeln als auch deren Schreibweise werde ich bei meinen Ausführungen aus dem Buch übernehmen und nicht sonderlich markieren⁴.

Nik Page's „NEOSAPIENS“ ist als Science-Fiction-Epos in der Mitte des 21. Jhd. angesiedelt und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Beziehung des Menschen zur Technik, welche sich in Eintracht sowie Zwietracht widerspiegelt⁵. Im Prolog wird sofort ein Einblick in die Gesellschaft, deren Verhältnis zu Maschinen, und die Ideale gegeben, wobei klar die Distanz zu konservativen, mittlerweile verworfenen Religionen sowie die Abhängigkeit von der Maschine herausgestellt wird⁶. Da der Protagonist nicht namentlich erwähnt wird, bezeichne ich ihn im folgenden zuweilen als das „epische Ich“. Jener ist ein maniac mit dem Ziel, anders, rebellisch zu sein. Zwischen den vielen Gigs mit der Band an authentischen Orten im In- und Ausland, nächtlichem Berliner Kiezleben mit anderen maniacs, exzessivem Sex mit einem makellosen, männermordenden Vamp namens shirin, feuchtfrohlichen, blutigen Konzerten, brutalen Endzeitspektakeln⁷ und battletrike-rennen, ruhigen, platonischen Stunden mit einer sich sorgenden, neosapiens-engagierten belinda wiechmann, digital erzeugten, gefühlsechten, mantisch-abstrusen neuro-/acidtrips⁸... zwischen all diesen im Strudel großer und kleiner Zeitsprünge stetig miteinander wechselnden Sequenzen wird sich das epische Ich ab und an seiner Selbst gewahr, denkt über die Zukunft der Menschen nach⁹, seinem Verhältnis zu einem neosapiens (was eigentlich gegen seine Ideale verstößt), ob es richtig ist, eine perfekte Simulation der realen Empfindung vorzuziehen, ein wie freier Mensch er eigentlich noch ist¹⁰. Der Pseudorebell muss am Ende einsehen, dass er nie

¹ Ende Februar diesen Jahres.

² Abgesehen davon, dass er einer der Songwriter der BLIND PASSENGERS ist.

³ Gemeint sind die Texte und die musikalische Umsetzung auf den Tonträgern der Band „BLIND PASSENGERS“.

⁴ Ausgenommen sind der Titel und im Buch entsprechend gekennzeichnete Wörter, Passagen etc.

⁵ „als er [luzifer] dem menschen die maschinenkraft schenkte \ tat er dies nicht ohne eigennutz. \ er öffnete uns nicht nur den weg \ in den bunten geilen luxus-konsumstaat \ und befreite uns von wirklich miesen knochenjobs \ sondern er gab uns auch die waffe in die hand \ seite an seite mit der ‚rechenkraft‘ der maschine \ den gesetzen der schöpfung die macht zu nehmen \ und damit unsere Götter zu ermorden!“ [siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.30]

⁶ „die maschine war in der lage \ virtuelle welten zu schaffen \ die schöner und aufregender sind \ als die schöpfungen aller selbstverliebten götter.“, „die falschen götter sind gestorben \ und mit ihnen ihre gesetze“ [ebda S.5]

⁷ „mit einem steinharten glanz in den augen \ schlug die krake die klinge mit voller wucht in ravens \ schultergelenk“ [ebda S.26]

⁸ Schon die ersten Zeilen schildern einen seiner durch neurotrips verursachten Fieberträume, in dem ein Teil der Hölle beschrieben wird und dass es „an der zeit [sei] \ dass die menschen den preis für [satans] großzügigkeit bezahlen.“ [ebda S.6], „war ich anscheinend das abendbuffet eines gefräßigen megalodons \ [...] als die mörderbande stück für stück aus meinem körper riß“ [ebda S.29]

⁹ „wie lange würde es noch dauern \ bis die spezies mensch endgültig unsterblich ist?“ [ebda S.30]

¹⁰ „bin ich selbst nur noch der kasper eines videogames?“ [ebda S.38], „wessen gefangener soll ich denn sein? \ ich halte mein leben doch fest in den eigenen händen \ und krieche nun wahrlich nicht wie ein wurm \ durch eine verlogene ‚ersatzwelt‘!“ [ebda S.90]

wirklich so frei war, wie er immer gedacht hatte. Nach einem acidtrip wider Willen wird er aus dem cassandra-club ins taghelle Berlin geworfen, wo er der Satellitenobservation des mfs (ministerium für sicherheit) durch seine von Flashbacks verursachten Spasmen auffällt und schließlich in die staatliche synapsen-rehabilitationsanstalt in Herzberge eskortiert wird. Dort stellt sich heraus, dass die für trips an den Schläfen anzusetzenden chips mit brainbugs, einer Art Wanze, versehen sind, um die Gehirnströme aufzunehmen und zu katalogisieren. Gedanklich frei sind nur die neosapiens, „die in der öffentlichkeit \ gegen die fortschreitende verschmelzung \ von mensch und maschine propagieren \ mit dem ziel humanistische werte zu erhalten.“¹¹, da sie keinen Gebrauch von den chips machen.

Das Epos beginnt mit dem Prolog auf Seite fünf, dem auf Seite vier nebst Impressum auch zwei Zitate von Nietzsche vorangehen, und endet auf Seite 111, woraufhin ein sechsseitiger Anhang mit Angaben zum ihm eigenen anglierten Vokabular folgt. Nik Page lässt es sich nicht nehmen am Ende des Buches noch ein wenig die Werbetrommel für das neue BLIND PASSENGERS Album zu rühren, inkl. einer kurzen Discographie und thematisch bezogenen Photos der Band. In 24 mit römischen Chiffren betitelten Kapiteln plus Prolog und Glossar wird der Plot in eine prosaische Versform randvoll nur mit Minuskeln und einer spärlichen Interpunktion¹² verpackt, wobei meist ein Vers einem Gliedsatz oder einer Wortgruppe entspricht¹³, sodass an den Enden der parataktisch angelegten Verse oft auch ein Komma stehen könnte.

Da es sich nach des Autors eigener Aussage nicht um einen „Fliesstext handelt, ist es weder ein Roman, noch eine Novelle oder ähnliches.“¹⁴ Mit den antiken Epen Ilias und Odyssee sei dieses nicht wirklich zu vergleichen, da die Sprache und Thematik von den Vorgängern abweichen. Die Verse reimen sich zwar nicht, doch in der modernen Lyrik wie z.B. Paul Celan, geht es weniger um die Reime als vielmehr um den symbolischen Gehalt. Das Buch ist laut Page in altgriechischen Hexametern konzipiert, was den Charakter des Epos unterstreicht, jedoch im krassen Gegensatz mit futuristischem Gehalt und einer alltäglichen Selbstverständlichkeit der Fachbegriffe gefüllt. Hinter dem griechisch-lateinischen Titel NEOSAPIENS verbergen sich weder Volks- bzw. Heldenepen signifizierende Themen noch ein dementsprechend archaischer Sprachgestus als vielmehr eine Zukunftsvision, aus der man individuell Vor- oder Nachteile ziehen kann. Genauer betrachtet kann man hier von einem Kunstepos sprechen, da hier der Verfasser bekannt ist und dem Werk eine individuelle Form gegeben hat, was eigentlich das ausmacht, was Page erreichen wollte: Einen eigenständigen Schreibstil, „um nicht die Gibsons und Orwells dieser Welt nachzuäffen“¹⁵. Das ließ sich allerdings nicht gänzlich vermeiden, da George Orwell zu einem Pionier der Science-Fiction-Literatur zählt, und bestimmte Themen immer wieder in der Literatur auftreten. Neben etlichen Metaphern¹⁶ nutzt der Autor auch Hyperbeln¹⁷, Metonymien¹⁸, Periphrasen¹⁹,

¹¹ ebda S.113

¹² Lediglich Punkte, Ausrufe- und Fragezeichen, Anführungs- und Bindestriche werden verwendet.

¹³ „wenn wir schon mal im schillernden zarenreich waren \ ließen wir es uns natürlich nicht nehmen \ noch ein paar tage moskauaufenthalt ranzuhängen \ um möglichst viel kreative energie [...].“ [siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.57]

¹⁴ siehe <http://tranceform.de/blindpassengers/Interview.htm>

¹⁵ siehe <http://tranceform.de/2khtml/cdblind.htm>

¹⁶ „ohne auch nur einen krümel \ aus seiner stets so souveränen fassade bröckeln zu lassen“ [siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.62], „wo die sonne nicht nur vom himmel \ sondern auch aus den herzen der menschen scheint“ [ebda S.76]

¹⁷ „wie viele [...] sich [...] zum teil irreparabel zerstückeln ließen“ [ebda S.48], „tausend kleine rinnsale aus schweiß“ [ebda S.62]

¹⁸ „aus dem kargen hungernden süden“ [ebda S.63]

¹⁹ „deutscher ‚frankensteinenkel‘ zu unterscheiden“ [ebda S.47]

Allegorien²⁰, Wiederholungen²¹ und viele Vergleiche²², um den Leser besser einzubinden und die Atmosphäre zu vermitteln. Dies gelingt auch dadurch, dass die Geschichte aus der Sicht eines Ich-Erzählers dargelegt wird, der sich hin und wieder unmerklich wie in einem lockeren Dialog an den Leser²³ wendet, als säße jener neben ihm und benötige aufklärendes Hintergrundwissen darüber wie Umwelt, Technik, Politik, Gesellschaft und Kunst sich im geschichtlichen Sog der Zeit verändert und entwickelt haben²⁴, was ungemein zur Atmosphäre beiträgt.

Wie bereits erwähnt, steht das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine im Vordergrund, wobei der Mensch die organische Verletzbarkeit individueller Lebewesen verkörpert, der jedoch auf eigene Faust eine Welt voller Technik um sich herum und mittlerweile auch in sich hinein gebaut hat. Zwar war die Maschine „in der Lage \ virtuelle Welten zu schaffen \ die schöner und aufregender sind \ als die Schöpfungen aller selbstverliebten Götter“²⁵, doch die Maschine entsprang zunächst des Menschen Hirn und Hand. Die BLIND PASSENGERS CDs „THE TRASH INSIDE MY BRAIN“ (1997), „BASTARD“ (1999) und „NEOSAPIENS“ (2001) zeigen in ihrer chronologischen Konzeption auf, wie der Mensch sich mithilfe der Maschine selbst zu ihrem Sklaven machen wird, indem er sie in sich eindringen und diese Symbiose selbstverständlich werden lässt, und „Pacemaker, Biomechaniken, Sehchips, Brainmachines und DNA-Kosmetik gaben ihm das Gefühl ohne technologische Veredelung nicht mehr lebensfähig und lebenswürdig zu sein“²⁶. Der Reiz, der von der Technik ausgeht, sie zu beherrschen, zu kontrollieren und damit auch das, „was die Welt \ Im Innersten zusammenhält“²⁷ zu beeinflussen, kann schnell umschlagen in die Abhängigkeit von den sich bietenden Möglichkeiten. Gerade wenn der Mensch sich an etwas gewöhnt hat und sich zum Nutzen macht, entsteht ein Gefühl der Abhängigkeit, das, sobald man dem Menschen diese Sache nimmt, ihn unter Umständen in ein Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit fallen lassen kann, je nachdem, wie lange und intensiv der Umgang mit dieser Sache war. Denn „Man denkt an das, was man verließ; \ Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies“²⁸. Der Durst nach Macht lässt den Menschen immer weiter vordringen, was wiederum in seiner Natur liegt, denn ausgehend von der Neugier und einem Wissensdrang, alles zu verstehen und zu kontrollieren, ist der Mensch „wie eine riesige Zecke \ die immer größer wird \ und noch gieriger mit jedem Schluck Blut \ den sie aus ihrem Wirt saugt“²⁹, vor allem dann, wenn dieser Endo-/Ektoparasit Mensch keinen Schaden erleidet und das Gefühl der Kontrolle, der Macht über seinen Wirt hat, was ihn soweit gehen lässt, den Göttern der verschiedenen Religionen ihrer jeweiligen Throne zu berauben. Nachdem der mystisch-göttliche Wille in der Natur mittels Technik zu physikalischen Gesetzen erklärt wurde, die Industrialisierung den Kapitalismus mit all seinen Früchten gebar, die Maschine

²⁰ „der im sterben liegenden \ hollywoodmainstreamkinokultur den Todesstoß [...]“ [ebda S.40]

²¹ „als die elektromagnetischen Wellen \ immer schneller schneller schneller um mich kreisten“ [ebda S.28]

²² „um seine Seele stolz wie einen Königsadler davonfliegen zu lassen“ [ebda S.77], „der nächste Morgen \ war [...] fast so alt wie eine runzlige Hure.“ [ebda S.17]

²³ Ohne ihn direkt anzusprechen, wie es beispielsweise beim postmodernen Roman „Road To Mars“ von Eric Idle der Fall ist.

²⁴ „in Belize soll es noch ein paar hundert Hektar \ bewachten Urwaldes geben \ wo noch immer ein fast intaktes rein natürliches Biotop existiert“ [siehe: Nik Page, „Neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.35], „die Dragons hatten es vor ein paar Jahren \ fast einmal soweit gebracht verboten zu werden“ [ebda S.47], „das größte und schmutzigste Hanfkraftwerk der Welt \ das halb Kalifornien und Texas jahrzehntelang mit Strom versorgte \ wurde vor mehr als zehn Jahren vom Netz gehängt“ [ebda S.71]

²⁵ ebda S.5

²⁶ siehe: <http://tranceform.de/blindpassengers/Interview.htm>

²⁷ siehe: J. W. Goethe, „Faust, Der Tragödie erster Teil“, Stuttgart, 1986, Vers 283f

²⁸ siehe: J. W. Goethe, „Faust, Der Tragödie zweiter Teil“, Stuttgart, 1986, Vers 7963f

²⁹ siehe: Nik Page, „Neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.62

besagte Welten hervorbrachte, ist es nun an der Zeit, dass die Menschen „seite an seite mit der ‚rechenkraft‘ der maschine \ den gesetzen der schöpfung die macht [...] nehmen \ und damit [ihre] Götter zu ermorden!“³⁰. Ein weitere Tatsache ist, „dass der mensch und seine teilsynthetischen nachfahren \ [...] eher der faszination des schmerzhaft reinigenden feuers \ als der langeweile und harmonie des garten eden \ und ähnlich sanfter vorgegaukelter scheinwelten erliegen werden“³¹, denn das Leben lehrt sie so viele Rückschläge, nach dem plumpen Gefühl der Geborgenheit doch noch einen schmerzvollen Aufprall zu erleiden, sodass die Naivität der Skepsis und Ungläubigkeit gewichen ist. Außerdem lockt jene „faszination des schmerzhaft reinigenden feuers“ mit der Erfüllung leiser, heißer Triebe und Genüsse, die die Paradiese nicht bieten können.

Page schreibt im Prolog, es handle sich um eine scheinheilige Eintracht zwischen menschlichem Fleisch und Maschine. Ein Konsens zwischen Organischem und Anorganischem scheint also gar nicht erst möglich. Man beachte, dass die bastards herzlich wenig davon haben, ihren Körper „perfektioniert“ zu haben, obgleich sie sich anfangs noch „für die prototypen der neuen herrenrasse [hielten] \ aber [...] wie die fliegen an \ blutvergiftungen und schlaganfällen [starben]“³². Die Gesamtheit der g.o.s (genetically optimized human) besteht ebenfalls nur aus *halbsynthetischen* Menschen und die Gefahr des digitalen fiebers ist immer noch enorm hoch, was als klares Indiz gegen die perfekte Harmonie von Mensch und Maschine, zu einem Organismus zu liieren, spricht. Weiterhin bestehen psychische Einwände, denn „der halbsynthetische mensch wird mehr und mehr \ zu einer gefühlskalten kreatur \ die ihre seele der technologie verkauft \ und unfähig ist bedingungslos zu lieben“³³. Gerade das, was wir die Seele des Menschen nennen, kann nicht so schnell durch neuronale Stimulationen per Rechner ersetzt werden. Doch Page selbst räumt ein, dass die Schuld eher beim Gesellschaftssystem als den Maschinen und Computern liegt, wenn die Menschen an Nächstenliebe verlieren, die im Buch als „längst ausgestorbene“³⁴ bezeichnet wird. Doch „Solange nur der Körper durch Biotechnologie veredelt wird und das Gehirn von Chips und Minicomputern lediglich unterstützt und nicht ersetzt wird, werden die Menschen fähig sein zu lieben“³⁵, beruhigt der Visionär und zieht etwas Positives aus der Zukunft.

Doch nicht nur Implantate definieren den halbsynthetischen Menschen in der Zukunft, auch dank der DNA-Kosmetik kann der Mensch Menschen nach seinen Wünschen und Vorstellungen kreieren. Gottes Zepter ist ihm endgültig entrissen worden. Zunächst für Heilzwecke gedacht, erprobt und als Vorwand missbraucht, wird die Gen-Technik zu einem wesentlichen Faktor im Gesellschaftsbild der Zukunft, um nicht mehr zu heilen, sondern zu ergänzen, die Eigenschaften des Nachwuchses pränatal festzulegen und zu bestellen und letztendlich den Menschen zu perfektionieren³⁶.

Die neosapiens-Bewegung ist eine Strömung von Aussteigern, die versucht sich gegen die Diktatur der Technologie aufzulehnen. Diese „Maschinenstürmer“ werden vom System stark zurückgewiesen. Der Begriff neosapiens leitet sich aus dem griechischen neo (neu) und dem lateinischen sapiens (klug, weise) ab. Statt es mit „neu-klug“ zu übersetzen, sei sapiens als eine Synekdoche zu betrachten, und neosapiens schließlich als eine Allusion auf homo sapiens, was den lateinisch-griechischen Neologismus eher als „neuer Mensch“ verstehen

³⁰ ebda S.30

³¹ ebda S.99f

³² ebda S.46

³³ ebda S.81

³⁴ ebda S.7

³⁵ siehe: <http://tranceform.de/2khtml/cdblind.htm>

³⁶ „die ersten die nicht aus medizinischen gründen \ sondern aus eitelkeit geltungssucht und erfolgsdruck \ der maschine zutritt zum eigenen körper gewährten“ [siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.46]

lässt. Somit ließe sich vom Titel des Buches darauf schließen, dass die halbsynthetischen Menschen die „Neuen“ sind, paradoxerweise wird aber der entsprechend, antagonistische Bevölkerungsteil als neosapiens bezeichnet. Diese Paradoxie jedoch löst sich auf, wenn man neo nicht als das Neue im Sinne von „vorher völlig Unbekanntem“, sondern im Sinne des Wiederkehrenden betrachtet, wobei diese Wiederkehr nur eine Modulation dessen ist, was bereits vorher einmal war. Bedenkt man die Selbstverständlichkeit, mit der die g.o.s der Technik Zutritt in ihre Körper verschaffen, ferner, dass diese Selbstverständlichkeit in der breiten Masse manifestiert ist, so wundert es nicht, dass die neosapiens-Bewegung eine Minderheit ist und in der Außenseiterrolle die Wiederkehr einer Sache propagiert. Wessen Modulation ist also neosapiens? Und was soll wiederkehren? Hier liefert eine nähere Untersuchung der Synekdoche sapiens mögliche Antworten. Konnotativ gesehen schwingt stets die Erinnerung an homo sapiens mit. Nicht nur die Fähigkeit des Denkens, sondern auch Gefühle, aber vor allem Ethik- und Moralansichten werden bei sapiens unbewusst impliziert. Der Symbolcharakter, der von sapiens ausgeht, signifiziert alljenes, was den Menschen ausmacht. Die Technikrebellin, die Modulation derer, die gegen vorherrschende Systeme aufbegehren, verbreiten also die Idee der Rückbesinnung der Menschen an ihre ursprüngliche Rolle³⁷, aus der die g.o.s rigoros ausbrachen und sich somit stetig weiter vom Menschsein entfernen. In diesen Konflikt reiht sich der Aspekt des Übermenschen mit ein, der aber später noch diskutiert werden soll.

Page zieht auch Klassen und deren Konkurrenz aufgrund geno- und phänotypischer Unterschiede in sein Epos mit ein. So wird generell in g.o.s und invalids unterschieden³⁸, die sich allerdings auch in ihren jeweiligen Klassen z.T. uneinig sind. Labronmutanten und momos zählen weniger zu den nennenswerten Bevölkerungsschichten, da Erstere ausschließlich zu Dekorationszwecken dienen bzw. als eine Art Haustiere gehalten werden³⁹ und Zweitere eher als genetisch gezüchtete Arbeitstiere durchgehen.

Das epische Ich durchlebt bis kurz vor Schluss des Epos eine seelisch-moralische Achterbahnfahrt auf dem schmalen Grat zwischen angestrebter Rebellion gegen ein streng reglementiertes System von uniformen, gehorsamen gesichtslosen und den kontrollierenden, allmächtigen supervisors und dem Drang, dem Trieb den eigenen halbsynthetischen Körper durch bodytuning zu perfektionieren, alle digitalen und technischen Möglichkeiten zu nutzen, um den Kick nach der perfekten Simulation zu finden, und somit nicht besser ist als jene, die er verabscheut. Seine unsichere Zwiespältigkeit erinnert z.T. an die Misanthropie und Hilflosigkeit Harry Hallers, der auch in gleichnishafte Rauschzustände verfällt. Als Mitglied einer Berliner Band verdient unser Protagonist sich durch Auftritte die nötigen scheitel, die der labile Industrialpunk für das graphix adorning seines Körpers, für eine neuromechanisch-medizinische Versorgung, neurotrips und die Beschaffung sonstiger Rausch- und Genussmittel braucht. Er lebt trotz gelegentlicher Zweifel für den Moment und treibt seine Exzesse – welcher Art auch immer – meistens „bis an die grenzen des unerträglichen“⁴⁰. Dass er dazu steht, seine spöttische Arroganz gegenüber den invalids⁴¹ und für wie selbstverständlich er sein Leben sieht, erinnert ein wenig an Aldous Huxley's „Brave New World“, wo die Menschen ein besonders ausgeprägtes Klassenbewusstsein besitzen und der Stolz auf die eigene Schicht im Vordergrund steht, jedoch, ohne deswegen in Rivalitäten zu

³⁷ „ihr glaubt ihr seid die krone der schöpfung \ dabei könnt ihr ohne euren technick-schnickschnack \ gerade mal noch selber wachsen \ und euch die wurst aus dem rücken quetschen [...] warum habt ihr vergessen \ dass ihr nur gäste auf dieser welt seid?“ [ebda. S.66]

³⁸ ebda S.112f

³⁹ „bei der fütterung \ seiner zum grossteil nicht registrierten mutanten“ [ebda S.17]

⁴⁰ ebda S.20

⁴¹ „ob sie so einer art jehovasekte angehörten \ [...] da ich von ethischem geschwafel \ zunächst weitesgehend verschont blieb“ [ebda S.7]

verfallen, da die Klassen ihre Unterschiede akzeptieren. Unsere Hauptperson hegt keine radikalen Gedanken gegenüber den invalids, wie es die dragons tun. Nein, eher geht er noch eine Freundschaft mit einer neosapiens-Anhängerin, belinda, ein. Er lernt belinda gleich am Anfang des Epos kennen, schläft mit ihr, obgleich sie zu jenen wenigen, natürlich gezeugten, „minderwertigen“ Menschen, den invalids, gehört, die ja in Form der neosapiens u.a. gegen das eintreten, was das Leben des maniacs ausmacht: Der Vergnügungssucht mit Hilfe der Maschine in einer digitalisierten Welt bis ins Ekstatische zu frönen⁴². Zeitweilen meidet er ihre Gegenwart, da ihre moralisierenden Fragen ihn äußerst unangenehm berühren, ihn wider Willen zweifeln lassen⁴³ und seine Zweifel sich an ihm bestätigen lassen, wie z.B. seine Skepsis, ob er „selbst nur noch der kasper eines videogames“⁴⁴ sei. Die radikale Ansicht der neosapiens, „der halbsynthetische mensch [würde] mehr und mehr \ zu einer gefühlskalten kreatur [werden] unfähig [...] bedingungslos zu lieben“⁴⁵, bewahrheitet sich bei ihm nur teilweise. Denn er ist keineswegs gefühlskalt, da er Mitleid (wenn auch nicht ohne Arroganz)⁴⁶, Trauer, Abscheu⁴⁷ und Zuneigung empfindet, was allerdings manchmal eher nüchtern zum Ausdruck gebracht wird⁴⁸. Ob er in der Lage ist, bedingungslos lieben zu können, bleibt außen vor, da er dionysischerweise beim Umgang mit shirin mehr Wert aufs Koitieren legt, mit belinda allerdings auch Stunden in platonischer Hinsicht verbringt.

Gerade die Tatsache, dass der Protagonist Mitglied einer Band ist und dann auch noch aus Berlin, verleitet schnell zu der Annahme, das Buch sei autobiographisch, doch Page selber negiert dies: „Ich denke nicht, dass ‚Neosapiens‘ autobiographische Züge hat. Ich wollte damit keinen Einblick in meine Person zulassen“⁴⁹. Der Autor betont mehrfach die Fiktionalität seiner Figuren, bis auf vier Personen, die sich an reale Vorbilder anlehnen: Die zwei Licht- und Tontechniker der BLIND PASSENGERS kuno & stiefel, der schamane, der einem Freund ähnelt und ausserdem christopher, der für den verstorbenen Ex-Bassisten Christoph Zimmermann – dem das Buch übrigens gewidmet ist – steht. Das Musikerdasein ist dann wohl auch schon scheinbar das Einzige, was autobiographisch zu bezeichnen wäre. Natürlich werden aufgeworfene Zweifel und Fragen auch Nik Page beschäftigen, doch mangelnde Kenntnisse zur Person lassen eventuelle Parallelen schwer zu.

„NEOSAPIENS‘ ist eine exzessive Zukunftsvision, die als Verfilmung so richtig zu ‚Matrix‘ und ‚Existenz‘“ passen würde“, bestätigt Thomas Manegolds Urteil. Bei den neuroports an den Hinterköpfen und der hochtechnisierten Atmosphäre hat sich Nik Page zweifelsohne von Matrix inspirieren lassen. Doch wesentlich markanter sind die Parallelen zu George Orwells „1984“, aus dessen Schatten in diesem Genre nur schwerlich zu treten ist. In ihren Grundideen zeigen beide Lektüren jeweils eine mögliche Konstruktion, die sich durch bestehende Tendenzen abzeichnen lassen. Das NEOSAPIENS-Gerüst ist insofern eine zwingend logische Weiterführung aktueller Umstände, weil der bereits o.g. Macht- und Kontrollanspruch der Menschen eine solche Entwicklung mit hoher Wahrscheinlichkeit begünstigen würde. Sowohl bei Orwell als auch Page setzt die Kontrolle bei der staatlichen Überwachung aus Gründen der öffentlichen Sicherheit ein: Was der Engländer 1948 in seinem Roman in das Jahr 1984 in Form von „televisors“ und Gedankenpolizei projizierte, ist in unserer Gesellschaft alltäglich geworden, denn die ursprüngliche aus Diebstahlgründen

⁴² „mein feuer brannte nicht lange \ aber dafür hell wie ein blitz“ [ebda S.20]

⁴³ „belindas fragen hatten mich nachdenklich und unsicher gemacht“ [ebda S.38]

⁴⁴ ebda S.38

⁴⁵ ebda S.81

⁴⁶ „dass meine retterin zu jenen menschen zählte \ die ich bislang mitleidig belächelt hatte“ [ebda S.6]

⁴⁷ „und blickte in brunners blöde grinsende visage“ [ebda S.29]

⁴⁸ „irgendwie war es ausgesprochen angenehm \ neben einer frau zu liegen \ die nicht vom pausenlosen verlangen \ nach anerkennung gehetzt war“ [ebda S.8]

⁴⁹ siehe: <http://tranceform.de/blindpassengers/Interview.htm>

entwickelte Kameratechnologie wird mittlerweile zu Unterhaltungszwecken in immer intimeren Maßen genutzt⁵⁰. Der Deutsche übernimmt 2001 in seinem Epos die Idee eines Polizeistaates und lässt es in der Mitte unseres Jahrhunderts zur Normalität werden, dass der Polizei „seit einföhrung der satellitenüberwachung \ sowieso nicht mal die geburt eines rattenwurfes unentdeckt [bleibt] \ sofern mutter ratte obdachlos ist“⁵¹. „Big Police Brother Is Watching You“, sozusagen. Orwells Gedankenpolizei war gleichsam die Exekutive, bei Page gibt es dafür die mfs-schergen. Beide sammeln alles und jeden ein, der negativ auffällt und eine Gefahr für das streng reglementierte System darstellen kann. Was bei Eric Arthur Blair⁵² durch mehrere aufgrund des Neusprechs euphemisierte Ministerien gelenkt wird, ist beim Berliner nicht anders. Das wichtigste Ministerium ist jenes für Sicherheit, kurz mfs, dessen Entstehungsgeschichte der Autor dem Leser in o.g. Dialogsart retrospektiv schildert. Sowohl Winston Smith als auch unser episches Ich stehen am jeweiligen Ende der beiden Werke vor den judikativ-legislativ-exekutiven Instanzen der totalitären Regimes. Auch Page lässt seinen Protagonisten in „Zimmer 101“ - hier als die staatliche synapsen-rehabilitationsanstalt in Herzberge bezeichnet - der Wahrheit ins Auge blicken. Page stellt heraus, dass die staatliche Überwachung bereits in den Gehirnen der halbsynthetischen Menschen per brainbugs und web-police abläuft und steigert so die in 1984 bereits heiklen Observationsmethoden. Auch in puncto Technik wagt Page Prognosen, die denen Orwells an Originalität in nichts nachstehen, wie z.B. interaktive neuro-/adventureclips, die per 3d-head abgespielt werden oder die am Unterarm installierte bioconsole. Die invalids entsprechen den orwellianischen⁵³ Proletariern, die beide die unterdrückte, minderwertige Klasse darstellen. Maniacs, dragons und die gesichtslosen sind äquivalent zu den äußeren Parteimitgliedern, die mächtigen supervisors und majors zu den inneren Parteimitgliedern Ozeaniens. Die invalids werden als dermaßen minderwertig und abstoßend beschrieben⁵⁴, so dass man sich nicht des Eindrucks erwehren kann, sie nähmen die Stellung der Juden im Dritten Reich ein, zumal die Ab- und Ansichten der dragons mit cloud lepen (!) an der Spitze an die sog. „arischer“ Gruppen erinnern.

Mit dem Konflikt der halbsynthetischen und den natürlich gezeugten Menschen, wird nicht nur ein Klassenkampf beschrieben, nein, auch der Übermensch wird thematisiert. Ein zweiter Vorreiter der Science-Fiction-Literatur steht hier dem Autor für die Illustrierung Pate. Mithilfe Frank Herberts Hauptwerk „Dune – Der Wüstenplanet“ stellt Nik Page den halbsynthetischen Menschen in einem geschickt als adventureclip in den Plot eingefädelten Dune-Gleichnis als Überwesen, als „quidzan zagheragh“⁵⁵ dar. Da Gott bereits durch die Maschine „toter als tot“ ist, und „homo (homunculus) sapiens sapiens“ sich zu schöpfenden Sphären emporgeschwungen hat, lässt sich der Begriff Übermensch durchaus gebrauchen. „Etwas, was grösser ist als Sturm und Gebirge und Meer, soll noch entstehen – aber als Menschensohn“⁵⁶ räumt ein genialer Philosoph ein. Bei Dune trifft es zu, denn paul muadip ist weniger durch Technik als vielmehr durch sein Schicksal zum Überwesen vervollkommen worden. Bei NEOSAPIENS verhält es sich schon anders, denn inwiefern sind die halbsynthetischen g.o.s Menschenkinder? Fest steht, dass die DNA in Zukunft auf künstlichem Wege erstellt wird. Sind Menschen aus der Retorte noch als Menschen zu bezeichnen? Das kommt darauf an, was den Menschen ausmacht. Seine biologischen Funktionen kann er allemal noch ausführen, definieren ihn noch als solchen, ethische

⁵⁰ BigBrother, GirlsCamp usw.

⁵¹ siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.9

⁵² bürgerlicher Name von George Orwell

⁵³ siehe: Michael Shelden in The Daily Telegraph, „Are we still living in 1984?“, London, 04.06.1999

⁵⁴ „ich weiß nicht mehr von wie vielen fremden menschen \ mit krummen nasen \ schiefen gelben zähnen \ und kleinen unförmigen körpern \ ich mich zur begrüßung küssen lassen musste. \ es war einfach widerlich!“ [siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.81]

⁵⁵ Schreibweise vom Verfasser phonetisch spekuliert.

⁵⁶ siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.4, Nietzsche-Zitat

Grundvorstellungen jedoch relativieren den MENSCHEN aus der Retorte wieder. Die Technik allerdings, mit der die Menschen laut Page fusionieren werden, ist erst in zweiter Instanz von göttlicher bzw. natürlicher Herkunft, da sie der Mensch erschaffen hat. Wer von den beiden Parteien zählt zum Übermenschen: Die g.o.s oder die invalids/neosapiens? Der Menschensohn spricht für die natürlich Gezeugten. → 1:0 invalids. „Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch“⁵⁷, und was ist gegensätzlicher zu natürlichen, tierischen Trieben als die reine Vernunft des Menschen? Hier verbindet beide noch das Organische, das es auszuschließen gilt. Das Ergebnis und die Antwort auf die Frage: Eiskalte, exakte, berechnete Perfektion in Form der Maschine. → 1:1. Der Übermensch sieht laut Nietzsche aber auch eine Synthese in Balance aus Apollinischem und Dionysischem vor. Er sollte schaffen und genießen können. Wozu die Maschine in der Lage war, ward bereits erwähnt, doch ihre Schöpfung zu genießen, bedarf es der Menschen und ihrer Sinne. Gesetz dem Fall das Gleichgewicht bliebe gewahrt. → 2:1 g.o.s. „sollte es noch wahre rebellen geben \ so tragen sie keine chips im kopf“⁵⁸. Die schmerzvolle Einsicht des Protagonisten zeigt uns, wie unfrei diese organisch-anorganische Allianz den Menschen machen können, sodass er wieder zum Herdenmenschen wird. → 2:2. Es ließe sich nun dank religiöser, ethischer, wissenschaftlicher und philosophischer Ansichten ewig relativieren, ob unsere halbsynthetischen Nachfahren in Pages Epos nun als Übermensch durchgehen oder nicht.

Aus Platz-, und Zeitgründen sowie Informationsmangel war es mir leider nicht möglich alle von mir angestrebten Punkte abzudecken. Ich entschied mich für dieses Buch, ohne großartige Vorkenntnisse über Inhalt und Autor. Interessant erschien mir, dass das Buch Teil einer Konzeption ist, doch es kann auch für sich betrachtet werden. Trotz der von mir aufgezeigten Analogien zu „1984“, verliert Pages Epos für mich nicht an Attraktivität, sondern erlangt noch eher an Aktualität. Immerhin hat sich der technische Fortschritt in den letzten 60 Jahren rasant entwickelt. In dieser Form ist ein Epos, gerade des Inhaltes halber, noch nicht da gewesen. Stoff und Form ergeben meiner Meinung nach eine gute Diskussionsbasis für den Schulunterricht. Anfangs war ich zwar noch skeptisch, ob mir die z.T. stark anglisierte Sprache gefallen würde, doch ich las mich (auch dank des angefügten Glossars) schnell ein und die Atmosphäre im Buch erfasste mich ebenso rasch, und sie wirkt auch weiter, wenn ich z.B. in frühen Morgenstunden über den Alexanderplatz gehe, die Menschen beobachte.

⁵⁷ siehe: Friedrich Nietzsche, „Werke in drei Bänden – Band 2, Also sprach Zarathustra“, Köln, 1994

⁵⁸ siehe: Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001, S.111

Quellen-/Literaturverzeichnis

- ❖ Nik Page, „neosapiens“, Sonneberg, 2001
- ❖ Microsoft Corporation, „Microsoft Encarta 99 Enzyklopädie“, Washington, 1998
- ❖ J. W. Goethe, „Faust, Der Tragödie erster Teil“, Stuttgart, 1986
- ❖ J. W. Goethe, „Faust, Der Tragödie zweiter Teil“, Stuttgart, 1986
- ❖ <http://tranceform.de/blindpassengers/Interview.htm>
- ❖ <http://tranceform.de/2khtml/cdblind.htm>
- ❖ <http://www.bloom.de/articles/article000849.htm>
- ❖ Cornelsen, „Texte, Themen und Strukturen“, Berlin, 1997
- ❖ Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion, „Duden – Das Fremdwörterbuch“, Mannheim, 1990
- ❖ Englischhefter mit Kopien zu: Aldous Huxley „Brave New World“
- ❖ Michael Shelden in The Daily Telegraph, „Are we still living in 1984?“, London, 04.06.1999
- ❖ Sabine Weiß in tvmagazin-beilage zum Stern nr.17, „Wirbel im Weltall“, 2001
- ❖ Friedrich Nietzsche, „Werke in drei Bänden – Band 2, Also sprach Zarathustra“, Köln, 1994